

Flossenfreundin

*Irgendwann kurz vor
dem Ende der glücklichen Zeit,
in der ich noch nicht wusste,
was ein Datum ist*

Ich liege in so nah am Strand, dass ich fast strande, und sehe zu den Leuten hoch, die vor mir stehen. Ein Mann mit sehr hellen Haaren und ein Mädchen mit einem Stapel Handtüchern und anderen Stoffstücken in den Armen, und Noah. Es ist komisch, ihn als Menschen zu sehen. Er wickelt sich ein Handtuch um den Menschenkörper, und spricht mir beruhigend im Kopf zu.

„Sie kann sich schon verwandeln, Mr. Clearwater. Stimmt doch, oder, Blue?“

Ja. Wir waren manchmal an Land.

„Das ist schön.“ Der Mann, Mr. Clearwater, lächelt. „Dann weißt du, was du machen musst?“

Ja. Ich schlage nervös mit der Flosse, Sand wirbelt auf. Ein leichtes Kribbeln breitet sich in mir aus.

„Das schaffst du, komm schon Blue, die Menschenwelt ist wirklich toll!“ Noah kniet sich hin.

Das Kribbeln wird stärker, aber meine Unruhe hält die Verwandlung zurück.

„Sollen wir dich allein lassen?“ Mr. Clearwater blickt erst mich, dann das Mädchen an.

Nein, ich...nur...wenn ich aufgereggt bin, klappt es nicht so gut. Wieder wirbelt Sand auf, ein paar Fischchen verziehen sich.

„Vielleicht magst du noch ein Bisschen herumschwimmen? Mir hilft das immer, mich zu beruhigen.“ Das Mädchen lächelt mich an. Juna heißt sie, glaube ich.

Ja, das ist eine gute Idee, Ich atme tief ein und schwimme zurück ins tiefere Wasser.

Mit kräftigen Flossenschlägen schieße ich durch die Lagune, tauche auf und wieder ab, lasse mich treiben.

Als ich wieder zum Strand schwimme, haben sich die anderen unter eine Palme gesetzt und reden leise, was ich unter Wasser nicht hören kann. Doch jetzt drehen sie sich zu mir, Noah kommt wieder angelaufen und stellt sich neben mich ins Wasser.

Das Kribbeln ist jetzt stark genug, ich weiß, was ich machen muss.

„Und, bereit?“ Juna wirkt aufgereggt.

Ich konzentriere mich, denke an die letzte Menschenfeier zurück, an das Gefühl der Verwandlung, an das Tanzen. *Wegschauen*, kommandiere ich, spanne alle Muskeln an und denke an meine Menschenbeine.

Ich schlucke Salzwasser, muss husten, versuche mich aufzurichten, doch meine Arme und Beine knicken weg, wie oft, wenn ich lange geschwommen bin. Ich ziehe mich auf den Strand und komme mir viel zu schwer vor.

„Du hast es geschafft!“ Juna strahlt mich an und reicht mir ein Handtuch. Ich lächele zurück, es fühlt sich ungewohnt an. Ich wickele mich in das Handtuch und versuche, aufzustehen, schwanke aber so sehr, dass Juna mich stützen muss, und setzte mich wieder hin.

„Darf man schauen?“ Noah klingt ungeduldig.

„Ja!“ Meine Menschenstimme ist heiser, mein Hals kratzt, ich bin aus der Übung, aber es hat geklappt, soweit ich erkennen kann, bin ich ganz ein Menschenmädchen, keine graue Haut oder so.

„Das hat ja wunderbar geklappt, Blue, so schnell sind die wenigsten!“ Sagt Mr. Clearwater während Noah mich umarmt.

„Wow, du hast ja eine ganz gute Menschengestalt abbekommen!“ Noah mustert mich.

„Aber du bist ja auch ein echt hübscher Delfin!“

Montag,
28. November

Seit wir uns kennen war Shari immer die Besondere von uns beiden.

Sie war immer die hübsche, sie war die fröhliche.

Shari war das Mädchen, dass von allen angehimmelt wurde.

Aber auf Shari konnte man nicht eifersüchtig sein. Sie war so offen, so ehrlich, und hatte sich nie etwas auf ihre Schönheit oder Beliebtheit eingebildet. (Nur auf ihre Tailwalks war sie stolz, aber die sind auch wirklich genial). Egal wie oft ich (und alle anderen) ihr sagten, wie hübsch sie war, sie war nie von sich überzeugt. Das war einer der unzähligen Gründe, weshalb ich sie so mochte.

Es machte mir nie etwas aus, in ihrem Schatten zu stehen, ich wusste, dass wir in unserer Freundschaft gleich viel wert waren.

Es machte mir nichts aus, dass alle Jungs nur sie ansahen, weil ich wusste, dass das ihre Chancen nur verringerte.

Es machte mir nie etwas aus, dass ich für die meisten immer die ruhige, schüchterne Blue war, die Freundin von Shari und Noah.

Bis Tiago kam.

Ich wusste gleich am Anfang, dass sie ihn mochte, mehr als Chris oder Finny oder die anderen, mit denen wir lose befreundet waren. Und dann fing sie an, immer mehr Zeit mit ihm zu verbringen, das war schon verständlich, er ist ein netter Kerl, aber, ich gebe es ja zu, ich wurde eifersüchtig. Shari rannte von einem gefährlichen Abenteuer ins nächste, und Noah und ich saßen an der Blue Reef und machten uns Sorgen. Sie veränderte sich immer stärker, spielte immer weniger Streiche, obwohl das mal die Spezialität der Delfine gewesen ist, und zog das Land einer Nacht im Meer vor.

Es war ein schleichender Prozess, der mir meine beste Freundin stahl, und trotzdem ging alles viel zu schnell.

Als ich das Noah erzählte, seufzte er und meinte, jeder würde sich irgendwann verändern.

„Ja,“ sagte ich, „aber doch nicht so stark! Ich finde Tiago ja auch nett, aber manchmal würde ich... würde ich ihm gerne eins mit der Flosse überziehen, weil er uns Shari so wegnimmt, und dann komme ich mir so gemein vor...“ Die letzten Worte flüsterte ich nur noch. „Kann sie ihn nicht mögen, und trotzdem meine beste Freundin sein?“

„Das ist sie schon noch, glaube ich. Sie braucht dich. Weißt du nicht mehr, nach der Party? Wenn Tiago nicht aufpasst, bricht er ihr irgendwann das Herz, auch wenn es das letzte ist, was er will... gib ihr noch eine Chance. Ihnen beiden. Ich bin sicher, sie brauchen uns irgendwann, wenn sie weiter in jedes Netz und zu Kämpfen mit Ganoven schwimmen.“ Ich seufzte. „Es fühlt sich aber nicht so an.“ sagte ich und wusste, dass ich pampig klang. Shari gehörte ja nicht nur mir, sie durfte machen, was sie wollte, auch wenn es mir nicht gefiel, auch wenn ich es nicht wahrhaben wollte. „Sie redet fast nicht mehr mit mir, also über wichtige Themen, immer nur Schule, Klatsch oder ihre Abenteuer. Oder Tiago.“ „Ich vermisse sie ja auch,“ sagte Noah, „ich würde gerne mal wieder ein Wochenende zusammen im Meer verbringen, nur wir drei, mit Rettungsaktionen und Tauchwettbewerben und allem, was eben dazugehört.“

„Ich auch.“

Wir saßen eine Weile still da und sahen den Wellen zu, die meine Füße umspülten und sich wieder zurückzogen.

„Blue...kann es sein...könnte es sein, dass du auch ein Bisschen in sie verliebt bist?“ fragte Noah schließlich leise.

Ich verneinte, aber dieses Gespräch geht mir immer noch im Kopf herum.

Vielleicht hatte Noah ja recht. Ich war eifersüchtig und habe meiner besten Freundin keine anderen Freunde gegönnt. Ich war sauer auf sie, obwohl sie nichts falsch gemacht hat. In den Büchern, die ich lese, sind das immer Anzeichen auf Verliebtheit.

Und wenn sogar Noah etwas bemerkt...

Ich war Tiago nicht böse, dass auch er sich in Shari verliebt hatte, zu diesem Zeitpunkt war die halbe Schule in sie verknallt. Aber ich nahm es ihm übel, dass er es geschafft hatte, dass sie ihr Leben so nach ihm ausrichtete. Sie verbrachte die Wochenenden an Land, frühstückte immer später und beachtete mich kaum noch. Oder so kam es mir jedenfalls vor.

Und dann kam Holly. Ich mag sie, sie ist wirklich nett und witzig, aber nur, solange sie da ist. Denn sobald sie wieder nach Hause fliegt, einmal quer über den Kontinent, fängt Noah an, sie zu vermissen, und ich verfluche den Tag, an dem sie unsere Schule zuerst betrat. Ich verfluche sie, weil jetzt auch noch Noah verliebt ist, und hasse mich selbst dafür.

Seit wann bin ich so gemein? Seit wann bin ich so eifersüchtig?

Eine leise Stimme flüstert mir jeden Tag zu, dass sie es alle verdient haben, Shari, die nur noch so wenig Zeit für mich hat, Noah, der mir stündlich von Holly vorschwärmt, Tiago, der der größte Glückspilz der Welt ist, weil er so viele Freunde hat, auf die er sich verlassen kann, und das netteste Delfinmädchen der Welt noch dazu. Ich komme mir gemein vor, so zu denken, und muss der Stimme gleichzeitig recht geben, ich komme mir so unnützlich vor, nur wichtig, wenn die anderen einander nicht mehr haben.

Lucy sagt, ich solle mir nicht so viele Gedanken machen und lieber auf die Jagd gehen, weil man mit vollem Magen weniger Sorgen hätte, aber ich denke und denke und denke.

Dienstag,
29. November

Ich komme mir so gemein vor, wenn ich über die anderen nachdenke, gar nicht wie die Blue von früher. Ich kann ihnen nicht mehr in die Augen sehen. Vielleicht meinte Noah das, als er sagte, jeder würde sich verändern.

Meine Veränderungen sind schlecht und ich weiß es.

Ich will mich für meine Freunde freuen, und wenn ich sehe, wie Noah Holly glücklich umarmt oder Shari Tiago zum Lachen bringt, freue ich mich auch irgendwie.

Aber gleichzeitig will ich auch mal wieder umarmt werden, ich möchte auch jemand haben, der mich liebt. Ich gönne Noah und Shari ja die Liebe, oder versuche zumindest, es zu tun, hätte aber trotzdem gerne wieder Zeit zu dritt.

Doch selbst wenn durch einen seltenen Zufall alle Zeit haben und weder Tiago noch Holly anwesend sind, ist es nicht mehr wie früher.

Wir flösseln unweit eines gut besuchten Strandes herum, aber es gibt keine Gelegenheit irgendwen zu retten.

„Ich vermisse Tiago jetzt schon, dabei ist er erst ein paar Stunden weg...“

„Was meinst du denn, wie ich Holly vermisse? Sie schreibt morgen einen Mathe-Test, ich würde ihr so gerne helfen. Was wenn sie es nicht schafft?“

„Jetzt trau ihr halt mal was zu. Holly ist ein selbstständiger Mensch, und, wenn ich dich daran erinnern darf, sogar eine Klasse über uns. Ich wette, sie schafft das.“ werfe ich ein.

„Trotzdem...“

„Mir fällt gerade ein, Mr. Garcia will morgen Fernrufe abfragen, habt ihr schon gelernt?“ meint Shari.

„Nein...“

„Ich auch nicht.“

„Vielleicht kann uns Tiago helfen, er ist gut in so was, hoffentlich kommt er bald zurück...“

Dass ich gut in Fernrufen bin, hatte Shari vollkommen vergessen.

Ich komme mir so überflüssig vor, und liebe Shari und Noah trotzdem so sehr, dass ich jeden Tag auf solche Stunden zu dritt warte.

Lucy sagt, es werden wieder bessere Zeiten kommen, und das ist das Einzige, was hilft. Auch sie hat lange einen Freund vermisst.

Und wenn sie mich nach der Schule überredet, nicht weiter auf die anderen zu warten, wenn wir beide die Tiefsee erkunden, immer darauf achtend, langsam aufzutauchen, ist die Welt wieder ein Bisschen normaler. Wenn sie von ihren Abenteuern mit Leon erzählt, mich Flossenfreundin nennt und hin und wieder eine kindlich-philosophisch Weisheit abgibt, vergesse ich meine Eifersucht und Trauer und kann endlich wieder ich sein.

Ich, Blue, Delfin, der ein Mädchen werden kann, nicht umgekehrt, ich, Blue, ausgeglichen und ruhig. Zufrieden mit mir und der Welt, tief im Ozean.

